

## Erlebnistour 6

# Auf dem Wasser Unterspreewald Schlepzig

Andros Teich,  
Puhlstrom,  
Tuschatz,  
Hauptspree,  
Lehmannstrom



**Streckenübersicht.** Eine Kahnfahrt oder Paddeltour, die den Spreewald von seinen schönsten Seiten zeigt: malerische Fließe, Auwälder und Feuchtwiesen – und je nach Jahreszeit Eisvögel, Graureiher, Libellen sowie See- und Teichrosen. Ausgangspunkt ist Schlepzig, Verlauf im Uhrzeigersinn. Die kleine Runde führt über Puhlstrom, Schiwanstrom und das Zerniasfließ zurück nach Schlepzig (circa 7 km), die große Runde geht bis Leibsch und zurück auf der Spree (circa 15 km).

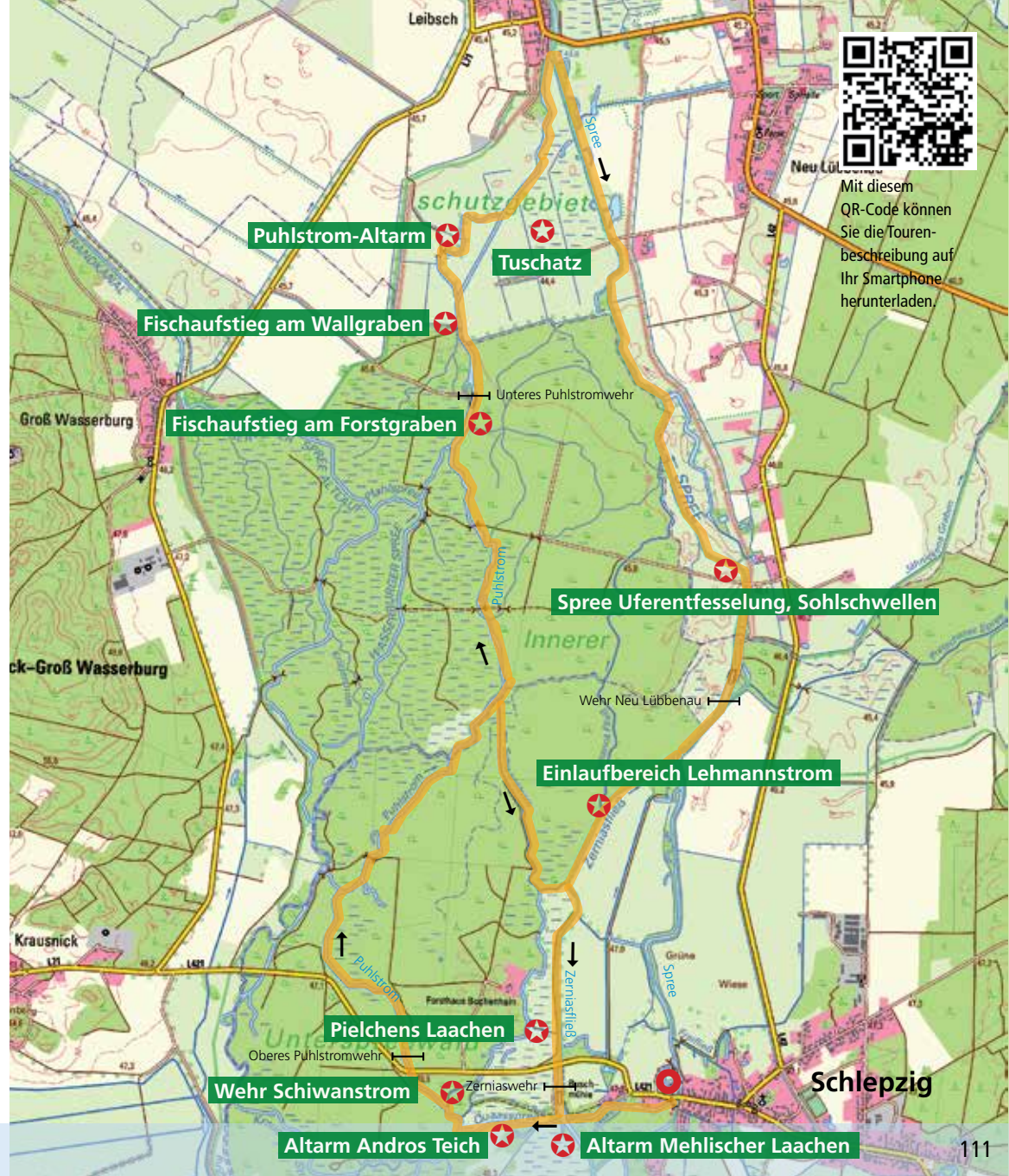
Hafen Schlepzig → Quaasspree → Altarm Mehlicher Laachen → Altarm Andros Teich → Puhlstrom → Einmündung Schiwanstrom → Fischaufstieg am Forstgraben → Fischaufstieg am Wallgraben → Puhlstrom Altarm → Tuschatz → Leibsch → Spree → Neu Lübbenau → Einlaufbereich Lehmannstrom → Zerniasfließ → Schlepzig

Die Tour startet am Hafen an der Quaas- oder Querspree in Schlepzig. Wasserwanderer haben hier die Möglichkeit, ihr Fahrzeug abzustellen. Vom Schlepziger Hafen aus folgen wir der Quaasspree in westlicher Richtung. Schwarzerlen, Ulmen und Eichen umsäumen das Ufer und sorgen für eine gute Beschattung. Überall sind Biberspuren zu sehen, die Tiere selbst bekommt man vor allem in den Dämmerungsphasen zu Gesicht. Die Nagetiere sind vor zehn Jahren im Spreewald wieder eingewandert. Sie suchen in einem Radius von bis zu drei Kilometern um ihren Bau entfernt nach Futter und fressen fast alle pflanzliche Kost – im Sommer Gräser, Kräuter und Blätter, im Winter die Rinde und kleinen Triebe von Bäumen, die dafür gefällt werden. Auch im Rahmen des Gewässerrandstreifenprojektes frisch gepflanzte Kopfweiden sind ihnen zum Opfer gefallen. „Leider lässt sich der Kollege Biber nicht so gut steuern.“

So manches Mal hätten wir ganz gut seine Unterstützung gebrauchen können, aber er hat seinen eigenen Kopf“, sagt Projektleiterin Anne Röver.

An der Kreuzung zwischen Quaasspree und Zerniasfließ geht es weiter geradeaus, vorbei am rechter Hand gelegenen Vogelbeobachtungsturm am Wussegk. In diesem Abschnitt treffen wir auf die ersten Maßnahmen des Gewässerrandstreifenprojektes, die während dieser Tour zu sehen sind: direkt hinter der Kreuzung links der Mehliche Laachen und etwa 200 Meter weiter fließabwärts, ebenfalls links, Andros Teich. Die beiden Altarme wurden entschlammt und einseitig wieder an die Quaasspree angebunden. Entstanden sind dadurch Rückzugsräume und Laichplätze.

Von der Quaasspree geht es in den Puhlstrom. Bei Flusskilometer 6,28 erreichen wir das Obere Puhlstromwehr mit einem Wasserspiegelunterschied von rund einem Meter. In der Fischeaufstiegsanlage des Wehres sind häufig Döbel zu beobachten und in den Nischen für die Handgriffe in der



Mit diesem QR-Code können Sie die Tourenbeschreibung auf Ihr Smartphone herunterladen.

Schleuse nisten gern Gebirgsstelzen. Die zierlichen Stelzen mit grauem Rücken und gelb gefärbter Brust sind häufig in der Nähe von Wehranlagen zu finden, denn sie werden von den „turbulenten“ Bereichen angezogen, die durch den Wasserabsturz entstehen.

Der Puhlstrom führt weiter über Wendungen und Kurven unter überhängenden Bäumen entlang. In diesem Abschnitt fühlt sich der Eisvogel besonders wohl und begleitet die auf dem Wasser Reisenden gern ein Stück ihres Weges. An steilen Uferzonen können aufmerksame Beobachter seine Brutröhren entdecken.

Vom Kahn aus gut zu sehen sind sandige Bodenstrukturen, die für viele Arten besonders wichtig sind. Weil die Fließgeschwindigkeit hoch genug ist, werden schlammige Ablagerungen fortgespült, vor allem in den Flachwasserzonen, in denen das Wasser schneller fließt und man aufpassen muss, dass das Wasserfahrzeug nicht aufsitzt oder der Motor am Grund hängen bleibt. Tiefere Gewässerbereiche sind wieder eher schlammig.

**Mit diesem abwechslungsreichen Bild gehört der Oberlauf des Puhlstromes zu den naturnahsten und schönsten Fließeln, die man im Unterspreewald befahren kann.**

Mit Steinen befestigte Uferzonen gibt es ebenfalls, auch wenn sie von Naturschützern weniger gern gesehen werden, weil das Wasser in solchen Bereichen kaum Eigendynamik entfalten kann. Dann wieder Schilfzonen und im Schatten der Bäume verschiedene Farne, die am Gewässerrand wachsen, abgebrochene Uferkanten und alte Faschinenreste, die ihrerzeit das Ufer vor Erosion schützten. Kurz vor dem Zusammentreffen von Puhlstrom und Schiwanstrom tangieren wir linker Hand abgestorbene

Erlenbestände. 2010 überflutete ein Sommerhochwasser den Spreewald. Über einen ungewöhnlich langen Zeitraum standen viele Waldbereiche und Uferstreifen unter Wasser. Was den Bäumen im Winter oder zeitigen Frühjahr keine Probleme bereitet, wurde in der Vegetationsperiode zum Verhängnis – eine Vielzahl von Gehölzen starb nach der mehrmonatigen Überstauung ab.

Wer sich für die kürzere Runde entschieden hat, biegt hier nach rechts in den wunderschönen Schiwanstrom und gelangt über die Schnelle Kathrin zurück in das Zerniasfließ. Von dort geht es fließaufwärts über die Schleuse am Zerniaswehr zurück zum Schlepziger Hafen.

Aber wir folgen weiter der längeren Route, die uns noch viel zu bieten hat. Wunderbar lassen sich vom Wasser aus Gebänderte Prachtlibellen – manche setzt sich sogar aufs Boot – und Gelbe Teichrosen fotografieren. Sie blühen den ganzen Sommer, sind auf sehr vielen Fließeln zu finden und werden hier im Spreewald liebevoll „Mummeln“ genannt.

Ungefähr 1,5 km weiter fließabwärts nähern wir uns dem unteren Puhlstromwehr. Etwa 150 Meter davor sehen wir rechter Hand den **Fischaufstieg am Forstgraben**. Das Bauwerk wurde mit einem Schlitzpass versehen und über zusätzliche Steinschwellen im Unterwasser ökologisch durchgängig gestaltet. Der Schwimmbalken, den man vom Puhlstrom aus sehen kann, schützt die Anlage vor dem Hineintreiben von Laub und Ästen. Denn wenn solches „Geschwemmsel“ die Schlitzlöcher in den Fischaufstiegen verstopft, bleiben die neu geschaffenen Wanderwege versperrt. Deshalb müssen Fischtreppen regelmäßig kontrolliert und gereinigt werden.



DIE RINGELNATTER *Natrix natrix* ist in großen Teilen Europas und Asiens verbreitet. Sie benötigt langsam fließende Bäche und Flüsse, Tümpel, Weiher, Seen und Feuchtwiesen zum Leben und Jagen und warme und geschützte Plätze, an denen die Eier am besten abgelegt werden können. Von daher ist der Spreewald ein ideales Terrain für die Art, die sowohl in Deutschland als auch international als gefährdet eingestuft wird. Sie lässt sich mit etwas Glück an den natürlichen Uferzonen beobachten. Die Ringelnatter ist ein Charaktertier des Spreewaldes, wie dies beispielsweise die Sage vom „Schlangenkönig“ bezeugt und wird deshalb bis heute als Schutzpatron der Region verehrt.



DER SCHLAMMPEITZGER *Misgurnus fossilis* hat sein natürliches Vorkommen in Mittel- und Osteuropa. Er wird in der Roten Liste Deutschland als „stark gefährdet“ eingestuft. Die Gefährdungsursache liegt in erster Linie in der periodischen gründlichen Unterhaltung seiner Lebensräume, zum Beispiel der Entwässerungsgräben. Der 15 bis 30 Zentimeter lange, aalförmige Süßwasserfisch ist nachtaktiv und bevorzugt langsam fließende Gewässer mit dichtem Pflanzenwuchs und schlammigem Boden. Daher findet er im Spreewald geeignete Lebensräume – vor allem in Gräben und den im Nebenschluss angebotenen Altarmen, die sich in fortgeschrittenem Verlandungsstadium befinden. Der Schlammpeitzger ist nicht ausschließlich auf diese Gewässertypen angewiesen, kann dort aber durch die Abwesenheit von Konkurrenten und Räubern größere Populationen bilden. Nachweise gibt es allerdings nur wenige, denn Schlammpeitzger graben sich in den Untergrund ein und gehen nur selten „an die Angel“. Auch mit der Elektrofischerei sind sie nur schwer zu erwischen. Bei den Renaturierungsarbeiten am Kaatschkanal nördlich von Leibsch wurde eine Vielzahl von Schlammpeitzgern im Schlamm des Gewässers gefunden (und wieder zurückgesetzt).



**Anschließend passieren wir die Schleuse am unteren Puhlstromwehr. Etwa 400 Meter weiter stromabwärts folgt an der Waldkante auf der linken Uferseite der Fischaufstieg am Wallgraben.**

Die Gewässerverbindung zwischen Puhlstrom und Wallgraben wurde neu angelegt und bildet einen direkten aquatischen Verbund bis zur Wasserburger Spree. Hier entstand eine naturnahe Sohlgleite mit Steinschwellen. Der Notverschluss über der obersten Schwelle soll eigentlich nur im Niedrigwasserfall verschlossen werden. Leider gibt es an dieser Anlage immer wieder „böse Geister“, die den Fischaufstieg verriegeln und trockenlegen. Sollte Ihnen dies bei Ihrer Befahrung auffallen, könnten Sie uns mit einer kurzen Information an den Wasser- und Bodenverband „Nördlicher Spreewald“ unterstützen.

Kurz nach der Vollendung der Maßnahme wurde die Funktionsfähigkeit des Fischaufstieges in der Praxis überprüft: Innerhalb von 30 Tagen wurden hier 6.200 Fische aller Größenordnungen

mit Hilfe einer Reuse gefangen, gezählt und anschließend wieder freigelassen. Ein Nachweis dafür, wie sehr die Wasserfauna von solchen Vorhaben profitiert.

Schon 100 Meter später gelangen wir in den Puhlstromaltarm, dessen gewundene Kehren und Wendungen Anfang des 20. Jahrhunderts „abgehängt“ und durch einen kerzengeraden Kanal ersetzt wurden. **Der schöne 740 m lange Altarm ist einer von mehreren Mäandern im Spreewald, die im Rahmen des Gewässerrandstreifenprojektes wieder angeschlossen wurden – auch zur Freude von Fährleuten und Touristen, denn der Altarm ist sehr viel struktureicher und damit sowohl für Fische wie Besucher die spannendere Alternative.**

Eine Überlaufschwelle sperrt den alten Durchstich ab und zwingt den Puhlstrom durch das schmalere und flachere Altarmbett zu fließen; der begradigte Teil wird so zum neuen Stillwasser- und Rückzugsbereich.



Kiesbuhnen sorgen für mehr Dynamik in den geradlinigen Tuschatzgräben. Rohrdurchlässe wurden zurückgebaut und durch ökologisch durchgängige Überfahrten ersetzt.

Das Gewässer wurde durch diese Maßnahme um rund 300 Meter verlängert. Das kleinere Gewässerprofil wiederum erhöht die Fließgeschwindigkeit im Altlauf und verbessert die Lebensbedingungen für Fließgewässerarten.

Die entstandene Altarminsel wird weiter extensiv bewirtschaftet und ist über die im Rahmen des Projektes errichtete Brücke erreichbar. Eine Einzäunung sichert den Gewässerrand am Altarm auf beiden Seiten vor Viehtritt und Fraßschäden. Nach dem Anschluss des Altarmes waren durch die deutlich höhere Wasserdynamik im Zusammenspiel mit den wiederholten Hochwässern vor allem in den engen Kurvenbereichen starke Uferabbrüche entstanden. Um Landverluste an Privatflächen zu stoppen, wurden die Prallufer in den Kurven mit Weidenverbau gesichert und zusätzlich bepflanzt.

Unterhalb des Puhlstromaltarmes führt unsere Strecke weiter durch offene Wiesenbereiche. Rechts von uns liegt nun der Tuschatz. Der einstige Niedermoorbereich wurde zu DDR-Zeiten melioriert und von Entwässerungsgräben durchzogen. Im Rahmen des Vorhabens „Revitalisierung des Lehmannstromes“ erfolgten verschiedene Maßnahmen, die auch die Feuchtwiesen wieder ein Stück weit in ihren ursprünglichen Zustand versetzen sollen. Zum einen wurde dafür gesorgt, dass das Gewässersystem wieder mehr Wasser führt (wir kommen später noch am Einlaufbereich des Lehmannstromes vorbei). Bei Bedarf verschließbare Mündungsbauwerke sorgen dafür, dass das Gebiet im späten Winter geflutet werden kann und sich die Reste der Niedermoorböden ausreichend mit Wasser sättigen. So zehren die Böden länger von

Einlaufbereich des Puhlstromaltarms (Abb. links)



ihrem Feuchtigkeitspuffer und die Mineralisierung des Moorkörpers („Moorschwund“) wird vermindert.

Die Stauanlagen und bis zu 13 Meter langen Rohrdurchlässe im Tuschatz – vorher unüberwindbare Hindernisse für Fische, Muscheln, Krebse und Larven – wurden durch kleine Überfahrten ersetzt, die deutlich kürzer sind, ein größeres Profil haben und Lichteinfall zulassen. Und in den Entwässerungsgräben bringen

An unbefestigten Gewässerrändern bilden sich malerische Ufersäume mit einer vielfältigen Vegetation.  
Hier: Rohrkolben, Wasser-Schwaden und Schwanenblume



Einbauten aus Kiesbuhnen Schwung und Dynamik in die schnurgeraden Gewässer. Von den verschiedenen Maßnahmen im Lehmannstrom ist von hier aus nur das Mündungsbauwerk zum Puhlstrom zu sehen – etwa 150 Meter unterhalb des Puhlstromaltarmes auf der rechten Seite.

Auch hier bietet der Puhlstrom wieder sandige Flachwasserzonen und offene Steilufer mit Brutmöglichkeiten für Eisvögel. Hin und wieder trifft man auf Seerosen, die im Vergleich zu den Gelben Teichrosen im Spreewald eher selten sind. Hier könnte man auch einer Ringelnatter begegnen, die zu den Charaktertieren des Spreewaldes gehört.

Wir erreichen schließlich die Spree und reisen von jetzt an flussaufwärts weiter. Wer selbst paddelt, hat sich hoffentlich noch einiges an Körperkraft aufgespart.



Die Uferbefestigung aus Wasserbausteinen wurde abschnittsweise an der Spree entnommen.

Die Hauptspreet ist auf weiten Strecken begradigt und entlang der angrenzenden Wiesen mit Wasserbausteinen befestigt. Jahrelang wurden die Sumpfungswässer des Braunkohletagebaus durch die Hauptgewässer des Spreewaldes abgeleitet. Die große Wassermenge und Fließbewegung verursachten ein Ausspülen der Profile. Das so erheblich vergrößerte Gewässerbett trifft heute mit deutlich verringerten Abflüssen zusammen. Dieser Umstand führt gerade in Niedrigwasserzeiten dazu, dass die Fließgeschwindigkeit in den großen Gewässern wie der Spree kaum noch wahrnehmbar ist. Im Gegensatz zu vielen Abschnitten des soeben befahrenen Puhlstromes wirkt dieser Teil der Hauptspreet geradezu monoton und begradigt. Hier fehlen Strukturen. Die Landschaft entlang des Gewässers entschädigt aber: Wir gleiten durch eine offene Landschaft mit einem kleinräumigen Nebeneinander von Wiesen mit Waldinseln und Baumreihen. Schatten finden wir hier allerdings kaum.

Rechtsseitig, kurz vor der Waldkante am Tuschatz wurde über das Gewässerrandstreifenprojekt ein Altarm entschlammt und im Nebenschluss wieder an die Spree angebunden. So entstand ein wertvolles Laich- und Rückzugshabitat neben der eher strukturarmen Hauptspreet.

Um dem kanalisierten Fluss neues Leben zu verleihen und

Bildung von Steilufern am „entfesselten“ Gewässerrand



**DIE WEISSE SEEROSE** *Nymphaea alba* kommt in fast ganz Europa bis hinter den Ural vor und wächst in stehenden oder langsam fließenden Gewässern. Die Pflanze blüht zwischen Mai und August und kann bis zu einer Tiefe von drei Metern wurzeln. Ihre rundlichen oder herzförmig eingeschnittenen Blätter haben einen Durchmesser von bis zu 30 Zentimetern. Die Seerose gehört zu den geschützten Arten, sie wird in einzelnen Bundesländern als gefährdet, stark gefährdet oder vom Aussterben eingestuft, nicht aber in Deutschland als Ganzem. Weil die Wurzel der Seerose den Sexualtrieb dämpfen soll, steht die Wasserpflanze für Keuschheit.

natürliche Strukturen entstehen zu lassen, wurde an verschiedenen Abschnitten die steinerne Ufersicherung entfernt. Die Hochwässer der vergangenen Jahre haben bereits sichtbar „genagt“: Etliche der „entfesselten“ Uferzonen sind durch die Eigendynamik der Spree bereits wieder reicher an Strukturen. Mit den vom Ufer entfernten Steinen wiederum wurden auf der Sohle des Gewässers Schwellen gebaut, die Sediment zurückhalten und die Fließgeschwindigkeit punktuell verändern. Da die speziellen Steinschüttungen auch bei Niedrigwasser kein Verkehrshindernis sein dürfen, liegen sie so weit unter dem Wasserspiegel, dass man sie beim Überqueren kaum wahrnimmt. Indiz für ihre Lage sind nur die Schilder, die am Gewässerrand auf die Schwellen hinweisen.

Am Wehr Neu Lübbenau schleusen wir uns ins Oberwasser und wechseln etwas später von der Spree in das Zerniasfließ. Hier passieren wir rechter Hand den **Einlaufbereich des Lehmannstromes – ein Fließ, dem wir bereits zuvor am Tuschatz begegnet sind und das durch eine Vielzahl kleiner und größerer Maßnahmen ökologisch enorm aufgewertet wurde.**







Fischaufstieg am Wehr Lehmannstrom,  
Tuschatzwiesen (Abb. rechts)

Einst schlängelte sich der Lehmannstrom als kleines flaches Fließ in einem sumpfigen Bruchwald mit vielen Windungen am östlichen Rand des Waldes durch die Landschaft. Er nahm dabei viele Nebenarme auf und spaltete sich in den sehr tief liegenden Tuschatzwiesen in zwei Arme auf, bevor er sein Wasser in die Spree abgab. Forst- und Landwirtschaft hatten ihn jedoch sehr stark verändert: Aus Seitenarmen wurden Forst- und Grenzgräben, aus dem Fließ in den Tuschatzwiesen ein tiefer Entwässerungssammler. Übrig blieb ein tief ins Gelände eingeschnittenes Rinnsal, das zwischen Uferverwallungen zu verschwinden drohte.

**Mit der „Revitalisierung“ im Rahmen des Gewässer-  
randstreifenprojektes hat der Lehmannstrom wieder die  
Bedeutung erhalten, die er einst hatte:** Zunächst wurde der

Einlaufbereich des Lehmannstroms neu profiliert, so dass er wieder deutlich mehr Wasser aus dem Zerniasfließ aufnehmen und durch den Wald führen kann: Pro Sekunde fließen jetzt etwa 300 Liter Wasser hinein – vor der Maßnahme fiel das Fließ im Sommer teilweise trocken. Entlang des Oberlaufes wurden die seitlichen Uferverwallungen geöffnet.

Bei hohen Wasserständen kann nun ein Wasseraustausch mit den angrenzenden Waldflächen stattfinden. Im weiteren Verlauf strömt das Wasser über einen wieder angebundenen Altarm, passiert eine neue Überfahrt und kommt zum Wehr 224a. Dort hilft eine neue Aufstiegs-

anlage aus Fischpass und vier Steinriegeln Fischen den Höhenunterschied zu überwinden. Zwei Gewässer-Absperrungen verhindern, dass der Lehmannstrom seinen gewohnten Lauf bereits hier in der Hauptsprea beschließt. Er fließt nun bis in den bereits vorgestellten Wiesenbereich im Tuschatz.

Das Zerniasfließ bringt uns von hier aus ohne Umwege zurück zum Schlepziger Hafen. Zeit für eine wohlverdiente Rast oder einen Ausflug in eine der ältesten Gemeinden Brandenburgs.

Übrigens: Diese Tour wird auch von der Naturwacht angeboten. Ein Blick in den Veranstaltungskalender lohnt sich. Auch eine gezielte Anfrage bei den Kahnfährmännern ist möglich – nur für die, die diese Runde lieber ohne den Einsatz der eigenen Körperkraft genießen wollen.



Die Gebänderte Prachtlibelle ist eine  
Charakterart des Spreewaldes.

